

Erschreckende Zustände

Eine Umfrage der Royal Astronomical Society belegt, dass Mobbing und Belästigung am Arbeitsplatz keine Ausnahmen sind.

Die britische Royal Astronomical Society (RAS) hat unter ihren mehr als 4000 Mitgliedern eine Umfrage zu den Bedingungen an Arbeitsplätzen in Astronomie und Geophysik abgehalten. Erste Ergebnisse hat das Komitee für Diversität während des National Astronomy Meeting im Juli präsentiert. Die mehr als 650 Antworten zeichnen ein alarmierendes Bild, was Mobbing und Belästigung angeht.

So gaben davon 44 Prozent an, dass sie in den vergangenen zwei Jahren von Mobbing oder Belästigung betrof-

fen waren. Angestellte mit befristeten Verträgen trifft eine Belästigung eher als Personen in unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Ein Blick auf einzelne Gruppen unter den Befragten macht weitere Unterschiede deutlich. Frauen und nichtbinäre Personen sind 50 Prozent wahrscheinlicher Opfer von Mobbing als Männer; auch People of Color (40 Prozent) und ethnische Minderheiten (37 Prozent) trifft es häufiger.

Erschreckend oft und regelmäßig müssen Menschen mit einer Behinderung mit Mobbing und Belästigung klarkommen: 17 Prozent machen wöchentlich solche Erfahrungen. Ähnlich betroffen sind bisexuelle Personen in der Astronomie (12 Prozent). Ein großes Problem für Betrof-

fene sind fehlende Anlaufstellen in den Instituten, um solche Vorfälle zu melden; dazu kommt die Sorge um die Folgen, wenn Vorgesetzte mobben oder belästigen.

Die Präsidentin der RAS, Emma Bunce von der University of Leicester, will diese unhaltbaren Zustände schnellstmöglich verbessern. Überraschend waren die Ergebnisse allerdings nicht und treten auch in anderen Fachrichtungen auf: In Deutschland hat daher zum Beispiel die Max-Planck-Gesellschaft schon 2018 eine unabhängige Anlaufstelle für Betroffene in einer Anwaltskanzlei eingerichtet.¹⁾

Kerstin Sonnabend

1) Physik Journal, August/September 2018, S. 14

Außerirdische Artefakte

Das Galileo-Projekt will auf neue Weise nach Spuren außerirdischer Zivilisationen suchen.



Das interstellare Objekt 'Oumuamua in einer künstlerischen Darstellung

Die systematische Suche nach Signalen außerirdischer Zivilisationen (SETI) hat mittlerweile eine 60-jährige Tradition, war aber bislang erfolglos. Nun schickt sich ein neues Forschungsprojekt an, außerirdische Artefakte aufzuspüren. Inspiriert ist das Vorhaben vom ersten interstellaren Objekt in unserem Sonnensystem, das 2017 entdeckt und auf den Namen 'Oumuamua getauft wurde, dem hawaiianischen Wort für „Anführer“ oder „Späher“. Die Mehrheit der Astronomie-Community geht davon

aus, dass es sich um einen interstellaren Asteroiden oder Kometen handelt. Der Astronom Avi Loeb von der University Harvard hält es dagegen aufgrund der sehr länglichen Gestalt und von Anomalien seiner Bahn für möglich, dass 'Oumuamua kein natürliches Objekt, sondern das Werk einer außerirdischen Zivilisation ist, etwa ein Sonnensegel oder ein Kommunikationsgerät.

Loeb hält die Zeit für gekommen, nach potenziellen Beweisen für Artefakte außerirdischer Technologien zu

suchen. Dafür hat er am 26. Juli in Zusammenarbeit mit dem Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics das Galileo-Projekt ins Leben gerufen, das mit rund 1,8 Millionen Dollar durch private Spenden finanziert wird.¹⁾ Motiviert ist diese Initiative auch durch einen aktuellen Bericht des Office of the Director of National Intelligence (ODNI) über unidentifizierte Luftphänomene (Unidentified Air Phenomena, UAP).

„Die wissenschaftliche Gemeinschaft braucht die Entschlossenheit, systematisch, wissenschaftlich und transparent nach potenziellen Beweisen für außerirdische technologische Ausrüstung zu suchen“, betont Loeb. Das sei auch im Anbetracht der bislang entdeckten Fülle von Exoplaneten in der bewohnbaren Zone wichtig.

Das Galileo-Projekt verfolgt drei Hauptforschungsrichtungen:

- Die Gewinnung von hochauflösenden Multidetektor-UAP-Bildern, um zu klären, ob diese irdischen

1) projects.iq.harvard.edu/galileo;
youtu.be/Q3NqRak2tjc

2) www.pro-physik.de/buecher/ausserirdisch